

Ein Turm steht unter Spannung

Von "Nord-Rundschau", aktualisiert am 08.01.2011 um 00:00

Killesberg. Der Verschönerungsverein betreibt den Killesbergturm für weitere 15 Jahre. 2025 soll er an die Stadt gehen. Von Martin Schäfer

Wenn in diesen Wintertagen Schnee und Eis die Konturen des Höhenparks besonders scharf zeichnen, dann fügt sich der Killesbergturm mit seiner filigranen Konstruktion anmutig in die Landschaft ein. Er ist zurzeit zwar meist geschlossen - die Gefahr, dass Besucher auf glatten oder matschigen Stufen ausrutschen, ist zu groß. An guten Tagen aber wagen sich Hunderte von Besuchern bis auf Plattform 4, bei 391 Metern über dem Meeresspiegel. Im Juli 2011 hat der Turm seinen zehnten Jahrestag. Fast ebenso lange dauerte das zähe Ringen um seine Errichtung. Maßgeblich daran beteiligt war der Verschönerungsverein Stuttgart, der nach einem Beschluss des Gemeinderats kurz vor Weihnachten den Turm für weitere 15 Jahre betreuen wird.

Schon für die Internationale Gartenschau im Jahr 1993 war der Turm als i-Tüpfelchen von Landschaftsarchitekt Hans Luz geplant, von Bauingenieur Jörg Schlaich entworfen und Wolfgang Müller vom Verschönerungsverein heiß ersehnt gewesen. Entsprechend groß war die Enttäuschung, als der Gemeinderat den Bau zugunsten anderer Attraktionen verwarf. Das Projekt schien gestorben. Doch einer ließ nicht locker: Hans Luz setzte in den folgenden Jahren alles daran, die Idee am Leben zu halten. "Wir versuchten es über Spenden", erinnert sich Wolfgang Müller, heute als 75-Jähriger stellvertretender Vorsitzender des Verschönerungsvereins. "Doch das Ergebnis war äußerst mager."

Durch den Verkauf eines Grundstücks kam der Verein schließlich an Geld und steckte einen Großteil in das Turmprojekt. "Die Finanzierungslücke schien trotzdem noch unüberwindbar", sagt Müller. Erst der Verkauf von Treppenstufen - Spender konnten sich, Familienmitglieder oder Freunde für 1800 Mark per Plakette verewigen - sicherte die Finanzierung. Parallel verhandelte Müller erfolgreich mit Vertretern der Stadt. Die trägt seitdem die Kosten der Instandhaltung, ist zudem versicherungsrechtlich in der Verantwortung. Geschlossen und geöffnet wird der Turm täglich vom Garten-, Friedhofs- und Forstamt. Im Jahr 2025 soll das Bauwerk laut dem jüngsten Beschluss ganz an die Stadt übergehen. "Mit der Vertragsverlängerung ändert sich für uns nicht viel", sagt Müller. Der Turm soll weiterhin den Besuchern täglich offen stehen, sofern es die Witterungsverhältnisse erlauben. Anfragen von Agenturen, den Turm für ihre Veranstaltungen zu nutzen, lehnt der Verein ab. "Ein junger Filmemacher kann da schon einmal drehen", sagt Müller. Eine tagelange Schließung komme aber nicht in Frage.

Für den Konstrukteur Jörg Schlaich nimmt der Turm einen ganz besonderen Rang in seinem Schaffen ein: "Mit ihm konnte ich zeigen, dass man mit reiner Konstruktion ein schönes Bauwerk schaffen kann", sagt der 76-jährige Bauingenieur, der 75 Jahre im Remstal und in Stuttgart gelebt hat und seit einem Jahr in Berlin wohnt. "Der Turm ist leicht und beschwert die Gegend nicht." Zu Beginn der Planungen war die Frage gestanden, ob man sich an dieser herausgehobenen Position einen Turm überhaupt leisten kann. Ein Schwergewicht wie der Bismarckturm sei aus ästhetischen Gründe ausgeschlossen.

"Uns ist der Turm ganz ordentlich gelungen", stellt Schlaich nun fest. Ein zentraler Stahlmast drückt eine Art Adventskranz nach oben, über den seitliche Seile eine große Zugspannung aufbauen. Selbst wenn starke Winde den Turm biegen wollen oder große Menschenmengen die Plattformen belasten, stehen alle Abspannseile unter voller Zugspannung. Das hält den Turm stabil. Die Edelstahlseile brauchen nur 25 Millimeter dick sein. "Mit Abstützstangen hätten wir Durchmesser von 40 Zentimetern benötigt", erklärt Schlaich. Das hätte zwar auch funktioniert, der Turm wäre allerdings deutlich plumper ausgefallen. "Wenn man den Turm aus der Ferne anschaut, sieht man das Tragwerk kaum." Die filigrane Konstruktion sei zudem ökologisch sinnvoll, weil sie Baumaterial gespart habe. Dennoch hat Schlaich nur einmal auf diese Art und Weise gearbeitet. "Das Tragwerkkonzept ist einzigartig. Ich wollte den Turm nicht als Serienprodukt abwerten, indem ich das Konstruktionsprinzip noch woanders verwende", sagt er.